

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverrechnung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kundwärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 4. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 44.

Cilli, Sonntag, den 31. Mai 1885.

X. Jahrgang.

Zur Nachricht.

Sollten es die Umstände erheischen, so erscheint noch vor Donnerstag eine Extra-Nummer unseres Blattes.

Aus trüber Gährung reißt der edle Wein.

Die ersten Wahlschlachten sind geschlagen. In den clericalen Zwingbürgen Oberösterreichs, Tirols und Krains haben die Wahlmänner ihre Schuldigkeit gethan. Kanzelgepolster und Beichtstuhlgeklüster haben sich neuerdings trefflich bewährt und die schwarze Streifschaar in genannten Kronländern siegen gemacht. Die Begriffe von Himmel und Hölle, von Seligkeit und Verdammniß wurden durch einzelne Zeloten nach Gutdünken ausgelegt, um jede liberale Regung im Keime zu ersticken und die in strengen Pflichten aufgewachsenen Landleute unter das alte Joch zu beugen. Der 28. und 29. Mai dieses Jahres können daher schwarz unterstrichen werden. Das Gros der Lichtfeinde ist gestellt, und die Nachzügler werden es in den kommenden Tagen nicht unwesentlich verstärken. Es war eine Wahlbewegung, die man in einem Culturstaate des neunzehnten Jahrhunderts für ungläublich und unmöglich halten muß, die den Elementarbegriffen von Geistesbildung und Gesittung Hohn spricht. Fast noch toller als in Oberösterreich, Tirol und Krain arbeiteten, arbeiten die Clericalen in Untersteiermark. Hier wurde die Religion mit der Nationalität vergewaltigt und das Allerheiligste zu Zwecken ausgestellt, die selbst dem naiven Gemüthe des wendischen Bauers als überaus profan erscheinen. Das Allerheiligste und Miha Bošnjak! Wie reimt sich dieser Zusammenhang? Was

hat um Alles in der Welt dieser gewöhnliche Speculant für Verdienste um die Religion und den Glauben, daß man das Volk auffordern konnte, für eine glückliche Wahl, welche ihn treffen müßte, zu beten, daß man die Monstranze zu diesem Zwecke exponirte? Es giebt unter den Pervaken nicht leicht einen Mann, der es mit der Wahrheit weniger ernst nimmt, als der Genannte, und gerade für ihn wurden derartige Handlungen unternommen.

Der untersteirische, slovenisch-fanatizirte Clerus liebt es, den Deutschen das religiöse Gefühl abzuspochen, um gegen dieselben leichter und unverfrorener zu wählen und schüren zu können. Doch wann haben die Deutschen die Religion mißbraucht? Darf sich jener Theil des Clerus, welcher unter dem Deckmantel der Religion und der Gleichberechtigung eine unverantwortliche nationale Propaganda treibt, wundern, wenn sein Ansehen gänzlich verblaßte? Mit Nichten! Berechtigter als die Capläne und Pfarrer der Lavanter Diocese die sprachliche Gleichberechtigung verlangen, können die Deutschen eine solche in religiöser Beziehung fordern. Das hochwürdige fürstbischöfliche Consistorium zählt nicht einen deutschfreundlichen, geschweige denn deutschen Domherrn und das Priesterseminar im Marburg wurde, Dank seinen vor-trefflichen Lehrern à la Gregorec, zu einer Anstalt, die jeder Studierende deutscher Nationalität zu meiden gezwungen ist. Es gehört die ganze Gutmüthigkeit und Sanftmuth der Deutschen dazu, derartige Zustände zu ertragen, und weiß Gott, wohin es nicht schon gekommen wäre, wenn die deutsche Bevölkerung nicht zwischen Religion und deren Priestern strenge Scheidungen zu machen verstünde. Und gerade einem jener viel verlästerten und verfolgten Priester, der im Kampfe der Meinungen und Parteien sich seine Objectivität bewahrte, der nichts

weniger als ein Parteimann ist, mag es das hochwürdige fürstbischöfliche Ordinariat danken, daß die deutsche Bevölkerung des Unterlandes und deren öffentliche Meinung nicht bereits jene Stellung einnehmen, zu der sie nicht nur der nationale Chauvinismus des Landesclerus sondern auch die Herren des Consistoriums drängen.

Mit Genugthuung muß es uns daher erfüllen, wenn trotz des Hochdruckes und des unerhörten Terrorismus das Landooll nicht mehr so blindlings den Dictaten der Herren Pfarrer und Capläne folgt, wenn es die plumpen Attentate auf den Verstand abzuweisen beginnt. Schon wird ein Morgengrauen bemerkbar, und die Wahlen am 2. Juni in den Cillier Landgemeinden werden den Beweis liefern, daß ein statlicher Theil der häuerlichen Grundbesitzer seine Anschauungen nicht durch den Pfarrhof beeinflussen und seine Ueberzeugung nicht durch Drohungen heugen läßt. So zerfahren und verworren auch heute noch die Begriffe sein mögen, so werden sie sich doch früher, als die geistlichen Herren glauben, klären und gerade die rücksichtslose und verblendete Agitation wird die Klärung fördern. „Die Seigner einer geistreichen Sache schlagen ja nur in die Kohlen, diese springen umher und zünden da, wo sie sonst nicht gewirkt hätten.“

Miha Bošnjak recte Woschnagg contra Dr. Glantschnigg.

Dr. Glantschnigg hat sich als Redacteur des Bauernfreund veranlaßt gefühlt, vor der Wahl Miha Bošnjaks zu warnen, weil dieser durchaus nicht jene Charaktereigenschaften besitze, welche seine Wahl wünschenswerth erscheinen lassen. Herr Miha Bošnjak hat es nun unternommen, in einem Eingefendet an die „Südbst. Post“

Ein Abenteuer in Finnland.

Von B. S.

Als ich mich in Petersburg aufhielt, wurde mir zur Sommerfrische die freundliche Stadt Wiburg in Finnland empfohlen, und so besaßte ich eines Tages die Gelegenheit mit der Eisenbahn und erreichte nach einer Fahrt von einigen Stunden das hübsch gelegene Städtchen. Mittelt eines gemiethten Fuhrwerkes, nach Art der Petersburger Zwoskischs, brachte mich das hintere Pferd bald auf die andere sogenannte Wiburger Seite der Bucht des Finnischen Meerbusens, an welcher Wiburg liegt, wo zahlreiche Villen oder Datschen stehen, die viel und meist von Petersburger Familien zur Sommerwohnung benützt werden.

Das freundliche finnische Hauptstädtchen mit seiner alten Schloßruine macht einen höchst angenehmen Eindruck, und als ich ein mir zujüngends Zimmer in der hochgelegenen Villa des Staatsraths B. fand, mietete ich mich für die Sommermonate dort ein. Ein hübscher Garten hieß an das freundliche Wohnhaus; von meinem Fenster aus erblickte ich das Meer, dessen frischen Odem man überall spürte.

Außer mir und der Familie des Staatsrathes wohnte noch ein junges Ehepaar F. aus England dort, und der Verkehr mit diesen liebenswürdigen Menschen gestaltete sich bald aufs freundlichste. Viele reizende Ausflüge in die

schöne Umgebung Wiburgs unternahmen wir gemeinschaftlich, und mit Freuden schloß ich mich einer Fahrt nach Jmatra an, da es längst ein Wunsch von mir war, den berühmten Wasserfall daselbst zu sehen, welche Parthie aber leicht einen tragischen Ausgang genommen hätte, wie die in Folgendem dargestellte Begebenheit zeigt.

Es war an einem Augustmorgen, als wir früh um 5 Uhr nach Jmatra aufbrachen. Der Morgen war köstlich; eine frische Brise wehte vom Meere, die Luft war klar und hell, und Millionen von Thautropfen funkelten in den Gesträuchen und Blüten, gleich Brillanten in grüner Fassung.

Wir wählten den längeren Weg, da er zugleich der schönere sein sollte; es war eine von prächtvolle Fahrt. Welch einen Reichtum Schönheiten besitzt Finnland, das große Land von tausend Seen! Herrliche Waldungen, große, saftige Wiesen, wogende Getreidefelder wechselten mit großen und kleinen Seen, deren Ufer mit reizenden Landhäusern wie überfüht waren. In freundlichen Dörfern wurde Halt gemacht, um die Pferde zu füttern und verschonfen zu lassen; an den Hauptstationen wurden sie gewechselt, und munter ging es dann wieder vorwärts in die grüne Pracht dieses schönen Landes. Nach mehrstündiger Fahrt kamen wir nach Lauritsola, einem reizend gelegenen kleinen Orte,

hingegossen am Ufer des großen, herrlichen, mit grünen Inseln fast überjaeten Saima-See.

Bei Lauritsola beginnt der Orima-Canal, an dessen malerischen Ufern wir nun entlang fuhren. In der Nähe von Savola kommt man in die erste Schleuse, deren es achtundzwanzig auf der Linie giebt. Man kann die Tour nach Jmatra bequemer mittelst Dampfboot zurücklegen, was auch weit billiger ist; aber das Passiren der Schleusen nimmt viel Zeit in Anspruch, indem nur ein Schiff auf einmal befördert werden kann und die Schleusen oft schon besetzt sind, wenn das Dampfboot ankommt, da der Canal besonders von großen, mit Holz beladenen Barken sehr befahren ist.

Ein dumpfes Getöse, wie das Geräusch eines fernen Donners, zeigte uns an, daß wir uns dem Ziele unserer Fahrt immer mehr näherten; denn das Brausen des großartigen Naturspiels hört man schon meilenweit.

Es war bereits Abends, als wir an Ort und Stelle in Jmatra ankamen. Da, wo früher nur elende Fischerhütten standen, erhebt sich jetzt ein prächtiges Hotel, um die vielen Touristen, welche jährlich zur Sommerszeit hierherkommen, aufzunehmen. Das Hotel liegt hoch; rechts und links führen Wege den Wasserfall entlang, überall mit Pavillons und Bänken versehen, von denen man die reizendsten Blicke auf denselben hat. Nachdem wir unsere Sachen abge-

und in einem zweiten noch roher gehaltenem Schriftstück an den „Slovenski Gospodar“ zu entgegenen.

Diese Entgegnung ist unverfälscht.

Nachdem Dr. Glantschnigg seit mehreren Tagen in Pest weilt, von den gedachten Einsendungen nicht unterrichtet sein kann, eine sofortige Entgegnung seinerseits daher nicht zu erwarten steht, so wollen vorläufig wir auf drei Punkte dieser höchst charakteristischen Abschwächungen eingehen.

1. Wenn Herr Miha Bošnjak behauptet, er hätte sich „irgendwo“ allerdings wegen der Hopfen-Felder ausgesprochen, es jedoch leugnet, gesagt zu haben, daß er deshalb vorläufig keine Hopfenfelder anlege, weil er so lange warten wolle bis sich die Bauern mit der Anlage von Hopfengärten ruinirt haben werden, und er solche billig erstehen werde können, so ist dies eine wissenschaftliche, unglauwbliche Lüge.

Nicht „irgendwo“, sondern in Cilli, gelegentlich einer Versammlung der landwirtschaftlichen Filiale und zwar nachdem Miha Bošnjak und ein anderer slovenischer Vorträger sich die längste Zeit damit befaßt hatten, vor dem theilweise häuerlichen Auditorium ihr großes Interesse für die Wohlfahrt des Bauernstandes darzutun, und nachdem ein Professor aus Graz über den Hopfenbau gesprochen hatte, geschah diese Aeußerung. Wenn der Gegner des Doctor Glantschnigg daher nur so leichtthin von „irgendwo“ spricht, so wird die Abschwächungsabsicht Jedermann einleuchten. Die Herren, welche diese volkfreundliche Aeußerung hörten, — es handelt sich hier wohl nur in der Phantasie des Einsenders um D. N. u. R. G. — werden übrigens erbötig sein, eventuell unter Eid diese Thatsache zu bestätigen.

2. Was die nationale Ueberzeugung Miha Bošnjak's anbelangt, so halten wir speciell davon gar nichts. Es ist übrigens eine beweisbare Thatsache, daß er seinerzeit über den Slovenismus spottete, später jedoch, wie er selbst erzählt, in Agram extrem nationaler Südslave wurde; und heute gilt er in den slovenisch geschriebenen Blättern radical, national, clerical und in der „Südst. Post“ — tief conservativ! — Ueberall das gleich charakteristische Doppelspiel.

3. Die Behauptung, er ziehe aus der Posojilnica keinen Nutzen, ist gleichfalls eine ledere Entstellung der Wahrheit. Er, der vor dem Volke damit zu prunken sucht, daß er aus den Sparcassen billigeres Geld für den Grundbesitzer zu erpressen bestrebt war, macht die Ehrlichkeit in diesem Bestreben in seiner eigenen Posojilnica zur Lüge. Er macht es durch den Zinsfuß, zu welchen die Einlagen, also das überschüssige

slovenische Capital in der Posojilnica verzinst wird, und welcher um 1% zu hoch ist, unmöglich, dem Bauer jenes billige Geld zu verschaffen. Und wer ist einer der Haupteinleger? Er und seine Familie. Für ihn ist diese merkwürdige Anstalt große Sicherheit, weil er ja den Geschäftsgang überwacht und sich daher rechtzeitig zurückziehen vermag. Nirgend's würde er das Capital mit derselben Sicherheit so hoch verzinsen können. Ist das kein Gewinn? Wer aber wird es in Abrede stellen wollen, daß sein Geldinstitut noch andere Vortheile bringt?

Schließlich wollen wir nur noch bemerken, daß wir selbst slovenische Männer kennen, welche mit der Wahl Bošnjak's durchaus nicht einverstanden sind. Er wäre auch nie gewählt worden, wenn ihn sein Bruder nicht aufgedrängt hätte. Der Priesterschaft aber geben wir den Rath, sich die Person, für deren Wahl man das Allerheiligste aussetzt, im Interesse der öffentlichen Moral etwas näher anzusehen.

Correspondenzen.

Schönstein, 25. Mai. (D.-G.) [Erbfelle.] Ein Seitenstück zu den von Ihnen geschilderten Principien der Dynastie der Bošnjake liefert die Correspondenz aus Schönstein in einer der letzten Nummern der „Südst. Post“. Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen, nur daß Letztere trotz eifrigsten Lesens deutscher Literaturwerke mit dem Auffassungsvermögen noch etwas zurückgeblieben sind. Ich gehe gewiß nicht fehl, wenn ich den hiesigen Jan Bošnjak als Verfasser der südst. Post-correspondenz erkenne und gebe ihm das Zeugnis, daß er vom besten Willen beseelt ist, der Wahrheit ein Ohr zu drehen. Was er über die Aeußerungen des Dr. Foregger sagt, ist von Anfang bis zu Ende so ziemlich entstellend — wer hätte es anders erwartet? Nur einige Beispiele: Herr Dr. Foregger sprach nicht gegen die Verstaatlichung der Eisenbahnen, wohl aber konnte er nicht begreifen, daß die Nordbahn nicht verstaatlicht wurde; warum belehrte ihn Jan Bošnjak nicht hierüber? er, der Nefte Josip's muß es doch wissen. Die Eisenbahn „versprach“ Herr Dr. Foregger natürlich nicht, weil ein anständiger Mensch nicht mehr verspricht, als er geben kann; wohl aber versprach er sie, fand ihre Chancen in Folge der Besitzveränderung im Kohlenfelde jetzt günstiger und fügte noch bei, man könne ihm nicht verdenken, daß er die Bahn nicht zu Stande gebracht habe, da es ja selbst dem regierungstreuen Chef des Hauses Bošnjak nicht gelungen sei. Das schlagendste Beispiel der Verdrehungskunst des Correspondenten aber gibt seine Behauptung, Herr Dr. Foregger habe berichtet,

mir, als husche ein Schatten auf dem vom hellen Mondlichte beleuchteten Wege hinter uns vorbei; ich wendete den Kopf und erblickte eine weibliche Gestalt, die eben im dichten Gebüsch verschwand, um bald auf dem nicht weit von unserem Platze sich erhebenden Vorsprunge wieder zum Vorschein zu kommen. Es war eine unheimliche Erscheinung; langes schwarzes Haar hing wirr um ein bleiches, knöchernes Gesicht, aus dem ein Paar große schwarze Augen mit irrem Ausdrucke hervorblickten; sie trug einen zerlumpten, braunen Rock, der die Füße bis zum Knöchel frei ließ; über das grobe weiße Linnenhemd hatte sie ein rohes Tuch geschlungen, wie sie auch ein Tuch gleicher Farbe um ihren Kopf schlang.

Ich machte J. und seine Gattin auf die Gestalt aufmerksam, die nun gleich mir ihre Blicke auf dieselbe richteten.

Das Weib stand hart am Ufer; die ausgestreckte Hand wies aufs Wasser, während sie fortwährend sprach, was man an der Bewegung der Lippen bemerkte; denn verstehen konnte man natürlich bei dem Tosen der Wässer nichts. Plötzlich wendete sie den Kopf zur Seite und bemerkte uns; ihre Augen blickten mit starrem Ausdrucke zu uns herüber; sie schweiften von einem zum anderen, um auf J. haften zu bleiben; ein unheimliches Lächeln gab ihren Zügen einen wahrhaft diabolischen

daß jährlich mehr als 150 Millionen durch neue Steuern zu gewinnen wären. Derselbe besprach die progressive Einkommensteuer und wies nach, daß aus den Rentenbezügen allein mehr als 150 Millionen jährlich der Besteuerung unterzogen werden könnten. Und daraus werden flugs 150 Millionen Steuern gemacht. Da hört dem doch die Unschuld des Gemüthes auf; hat es aber der Correspondent wirklich nicht verstanden, so soll er das Correspondiren sein bleiben lassen.

Lichtenwald, am 28. Mai. [Ritterliche Kampfwaise.] Anlässlich der Reichsrathswahlen sucht der „Slovenski Narod“ allerlei ehrenrührige Gerüchte über meine Person zu verbreiten, wol wissend, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Preßproceß in Laibach unmöglich wäre. Ich begnüge mich zu erklären, daß alle diese perfiden Angriffe der Sucht zu verläumdend entspringen und lägenhafte Entstellungen sind.

Dr. Carl Außerer.

Sagor, 27. Mai. (D.-G.) [Eine Jubiläumssfeier.] Daß ein Mann durch ein volles Vierteljahrhundert an ein und demselben Orte als Volksbildner zu wirken Gelegenheit hatte, ist gewiß ein seltener Fall und diesen erlebten die Ortsbewohner von Toplic-Sagor. Anlässlich des 25jährigen Gedentages des Wirkens an unserer Schule veranstalteten dem hiesigen Oberlehrer und Leiter der vierklassigen Volksschule Herrn Julius Plhal seine Mitbürger und seine gewesenen Schüler am 25. l. M. ein Fest, welches einen überaus glänzenden Verlauf nahm — sich zu einer Ovation gestaltete und ein herrliches Zeugnis ablegte, welches großer Sympathien sich derselbe erfreut. Am Vorabend fand unter großer Theilnehmung ein Fackelzug statt, der sich bis zur Wohnung des Jubilars bewegte, allwo diesem von der Werkklapelle eine Serenade gebracht wurde, in welche sich unaufhörliche Jubelrufe der maßlos herbeigeströmten Bevölkerung mischten. Unter dem prächtig entfaltenen grünen Dache der Schulallee vor der hiesigen Werkrestauration wurde dann ein Banket abgehalten, an dem sich viele Bürger, sowie die Herren Beamten der Werkgesellschaft beteiligten. Herr J. Plhal wurde in ehrender Weise in mehreren Toasten gefeiert. Es toastirte Kaufmann Michelič als Obmann des Festcomit'es, Bürgermeister und Gewerksarzt Morscher, Werkdirector Wrieknigg, Ingenieur Schüller, Hütenverwalter Weiß, Studiosus Sabath — letzterer Namens der Studenten u. m. a. Sämmtliche Toaste wurden mit großem Beifall unter begeisterten Hoch- und Glückwünschen aufgenommen;

die Augen funkelten wie die einer Kage; sie bückte sich, gleich dem Tiger, der zum Sprunge ansetzt; doch plötzlich schnellte sie wieder empor und sprang, wie von Furien getrieben, ins Gehölz wo sie unseren Blicken entschwand.

Die ganze Scene hatte einen unangenehmen Eindruck auf mich gemacht; wir athmeten ordentlich erleichtert auf und wendeten unsere Aufmerksamkeit wieder dem prächtigen Schauspiel vor uns zu.

Da raschelte es auf einmal in unserer nächsten Nähe, und ehe ich noch Zeit hatte, den Kopf zu wenden, um zu sehen, von wo das Geräusch gekommen war, sah ich schon im hellen Mondschneithes Tuch leuchten und ein Paar schwarze Augen funkeln; im nächsten Augenblicke war Frau J. von ihrem Gatten gerissen zu Boden geworfen, er selbst von zwei Armen umfangen und unwiderstehlich nach vorn gedrängt. Er wehrte sich wie ein Verzweifelter; aber das Weib, dem der Wahnsinn übermenschliche Kräfte verlieh, drängte ihn mit Macht vorwärts; noch wenige Schritte und er mußte in die tobenden Gewässer stürzen.

Das Erkennen dieser höchsten Gefahr gab mir meine Besonnenheit wieder; ich erwachte aus meiner Erstarrung und versuchte nun, J. von den gleich Ketten ihn umschlingenden Armen zu befreien; aber es gelang mir nicht;

legt und uns ein wenig orientirt hatten, suchten wir eines jener lauschigen Plätzchen auf, deren es eine Menge am Ufer des tosenden Falles giebt, um uns ganz in den imposanten Anblick zu versenken.

Der Zmatra ist, streng genommen, kein reiner Wasserfall, sondern mehr eine Stromschnelle des Bozen, welcher den Abschluß der Wäfer des Saima-Sees bildet und sich in den Ladoga-See ergießt. Es war ein wunderbarer Anblick, der sich uns bot; der Mond stand im Himmel und spiegelte sein mildes Licht in den schäumenden, kochenden Wellen, die sich mit entfesselter Gewalt zwischen den engen Felsen durchdrängten und stürzten und den Gischt häuserhoch in die Luft spritzten. Das bleiche Mondlicht brachte ein wunderbares Farbenspiel hervor; die grünlichen dunklen Fluthen mit den weißen Schaumkanten erglänzten im schönsten Gelb, von der hellen bis zur dunkelsten Nuance, so daß man hätte glauben können, es seien Wellen aus funkelndem, flüssigem Metall, die da in rasender Geschwindigkeit an uns vorbeischossen.

Wir standen beim Anschauen des in seiner Art einzigen Schauspielers hart am Ufer auf einem großen Steine; die junge Frau hatte den Arm um ihren Gatten geschlungen, als fürchte sie, er könnte ihr von den donnernden Fluthen entrißen werden. Auf einmal war es

men, während der Jubilar für die vielen Beweise seiner Anerkennung gerührt dankte. Am folgenden Tage erschienen in dessen Wohnung unter Führung der Lehrerinnen die Schulkinder, um dem allseits geliebten und geachteten Herrn Oberlehrer zu gratuliren. Die Kleinen, von denen jede Classe, je ein Knabe und ein Mädchen vertraten, entledigten sich mit vielem Verständnis ihrer Aufgabe. Dann überreichte Herr Michels mit einer zündenden Ansprache Namens des Comité's dem Jubilar eine künstlich ausgeführte Widmungs-Envelope nebst der werthvollen Ehrengabe. Das vom Redner auf den Jubilar ausgebrachte Hoch fand brausenden Nachhall. Nun folgten die Gratulationen der vielen Freunde. Auch Begrüßungsschreiben und Telegramme langten zahlreich ein. Tief ergriffen fand der Gefeierte keine Worte um den Dank auszusprechen; bescheiden erwähnte er nur, daß er nichts als seine Pflicht gethan habe. Abends brachte ein Gesangsquartett aus Laibach ein Ständchen, wobei die Piecen in höchst gelungener Weise vorgetragen wurden, welchem Gesangsvortrage eine gefellige Zusammenkunft in den Räumen der Werkrestauration folgte. Herr Uebungsschullehrer Sima, welcher mit mehreren anderen Gästen aus Laibach erschienen war, begrüßte Herrn Pfah Namens des Lehrervereines und beleuchtete in einer mit vielem Beifall aufgenommenen Rede die Verdienste des Jubilars. Trinksprüche und Lieder, gesungen vom erwähnten Quartette, wechselten ab, bis ein improvisirtes Tanzkränzchen, das bis in die Morgenstunden in der animirtesten Stimmung währte, den anregenden Abend schloß. Nicht umhin können wir zum Schluß besonders erwähnen, daß Herr Werkdirector Wriesnigg in entgegenkommender Weise zum Gelingen des Jubiläumfestes beigetragen hat.

Kleine Chronik.

[Aufnahme in die Cadetten-schulen.] Der Kaiser hat angeordnet, daß für den Eintritt in die Cadettenschulen erhöhte Anforderungen hinsichtlich der wissenschaftlichen Vorbildung der Bewerber zu stellen und daß ein jährliches Schulgeld in diesen Schulen zu erlegen sei. Die neuen Aufnahmebestimmungen treten mit Beginn des nächsten Schuljahres (18. September) in Wirksamkeit. Für die Aufnahme in einer Infanterie-Cadettenschule werden, und zwar für den ersten Jahrgang die vier unteren Classen, für den zweiten Jahrgang mindestens die fünf unteren Classen, für den dritten Jahrgang mindestens die sechs unteren Classen einer Realschule oder eines Gymnasiums, für den vierten Jahrgang die Absolvierung einer

ich sah das Schreckliche immer näher herantreten; kalter Angstschweiß perlte aus meiner Stirn; da — da in der Verzweiflung griff ich nach dem silbernen spitzen Pfeile, den ich nach damaliger Sitte im Haare trug, riß ihn heraus und stach mit aller Kraft dem Weibe damit in die nächsten Arme. Es stieß ein fürchterliches Geheul aus, so daß man es trotz des Wogenbrausens hörte. Aber das Mittel half; sie ließ von J., der, ein wenig zu Athem dadurch gekommen, nun auch mehr Herr der Situation wurde und das Weib mit aller Kraft zurückdrängte.

Die Gefahr war jedoch noch nicht vorüber; immer von Neuem versuchte die Wahnsinnige, durch Gewalt sowohl wie durch List, indem sie geschmeidig wie eine Kage J. auf jede Art beizukommen suchte, sich seiner zu bemächtigen; endlich warf sie sich wieder auf ihn, ihre Zähne dicht in den Armel seines Rockes begrabend und ihn stoßend und zerrend; er wehrte sich aber mit allen Kräften, und ich war wiederum zur Hand, wie die vielen, wenn auch natürlich nicht tiefen blutenden Wunden an ihren Armen und Händen bewiesen; sie wies mir ihre fletschenden Zähne, mich mit wüthenden Blicken messend; sie griff mich aber nicht an, da sie es allein auf J. abgesehen zu haben schien.

Es war eine schauerliche Scene, die jetzt noch viel graufiger wurde, indem eine Wolke den Mond verdunkelte und ziemliche Finsterniß

Ober-Realschule oder eines Ober-Gymnasiums gefordert. Für die Aufnahme in eine Cavallerie-Cadettenschule werden gefordert: für den dritten Jahrgang mindestens die sechs unteren Classen einer Realschule oder eines Gymnasiums, für den vierten Jahrgang eine Ober-Realschule oder ein Ober-Gymnasium vollständig. Für die Aufnahme in die Artillerie- oder Pionnier-Cadettenschule werden gefordert: für den ersten Jahrgang die fünf unteren Classen einer Realschule oder eines Gymnasiums, für den zweiten Jahrgang eine Ober-Realschule oder ein Gymnasium vollständig; für den dritten und vierten Jahrgang findet eine directe Aufnahme nicht statt. Für die Aufnahme in den ersten Jahrgang der Genie-Cadettenschule ist das Maturitäts-Zeugniß einer Ober-Realschule beizubringen. In sämmtlichen Cadettenschulen bestehen Plätze mit jährlichem Schulgelde von 12, 60 und 120 fl. O. B. Sämmtliche Plätze werden vom Reichs-Kriegsministerium verliehen. Eine Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes findet nicht statt. Für jeden Frequenten der Cavallerie-Cadettenschule ist alljährlich ein Equitations-Betrag von 200 fl. zu erlegen.

[Frequenz der Damen-Collegien.] Aus London wird geschrieben: Wie auf der Londoner Universität, so läßt sich auch an den älteren Landeshochschulen Cambridge und Oxford eine erfreuliche Zunahme weiblicher Studenten constatiren, und die einzige Schwierigkeit in dieser neuen Bewegung besteht darin, für die zunehmende Zahl der Candidatinnen passende Unterkunft zu finden. Cambridge besitzt bekanntlich zwei Colleges, ausschließlich für Damen bestimmt. Newnham zählt zur Stunde über hundert weibliche Studierende; in der South Hall, welche unter dem Vorsitz der Miß Clough steht, residiren 40 und über die in der North Hall wohnenden 51 Musentöchter schwingt Miß Helene Gladstone, die Tochter des Premierministers das Scepter. Öffentlich findet sie die Aufgabe leichter, als ihr Papa in Commons. Zwölf weitere Studentinnen, „Wilbe“, residiren in der Stadt, bei Verwandten, besuchen aber die Lehrsäle in Newnham. Eine bedeutende Zunahme wird erwartet; denn für die 25 Aus-tretenden sind bereits 40 neue Schülerinnen angemeldet und das akademische Jahr ist noch nicht zu Ende. Bis dahin dürfte die Zahl der Applicantinnen 50 übersteigen, und der vor-sitzende Rath des College hat beschlossen, auf Anfang October ein neues Haus zu mietzen und als Schul- und Residenzgebäude einzurichten. Auch Girton College hat einen neuen Flügel bauen müssen, woraus erhellt, daß das eine Stift nicht auf Unkosten des anderen florirt. Die Damen-Collegien in Oxford suchen eben-

herreichte; wir rangen mit der Wahnsinnigen, die, wie gesagt, übernatürliche Kräfte zu besitzen schien, und waren dem Wasser immer näher gedrängt worden, was wir in der Anstrengung des Kampfes nicht gemerkt hatten; endlich konnte sich J. von den umschließenden Armen frei machen; war es nun, daß das Weib auf den schlüpfrigen Steinen ausglitt oder das Gleichgewicht verlor — bei dem eben wieder hervorbrechenden Monde sahen wir sie zu unserem Entsetzen rückwärts in den kochenden Strudel stürzen, um auf ewig darin begraben zu werden; denn jeder Rettungsversuch wäre hier ganz unnöthig gewesen. Noch ein-zweimal kam ihr rothes Tuch zum Vorschein, dann sah man nichts mehr von ihr, die Wässer haben ihre Beute verschlungen.

Tieferschüttert von dem schrecklichen Ereigniß, war es nunmehr unsere erste Sorge, der armen Frau J. beizustehen, welche in tiefer Ohnmacht am Boden lag. Unseren Bemühungen gelang es bald, sie zum Bewußtsein zurückzurufen; angstvoll schaute sie sich um, und als sie ihren Gatten unverseht vor sich und das fürchterliche Weib nicht mehr sah, glitt ein glückliches Lächeln über ihr Gesicht.

Wir traten nun ungesäumt den Rückweg zum Hotel an. Unterwegs erzählte J. seiner Gattin, welche sich erst nach und nach von der gehabten Gemüthserschütterung zu erhoblen ver-

falls das Versäumte nachzuholen. Zwar ist Margaret's-College nicht sehr stark besucht, vermuthlich weil es die Aufnahme von einer religiösen Confession abhängig macht. Dagegen ist Sommerville, wie Newnham in die angenehme Lage versetzt, auf Anfang October ein neues Haus für die eintretenden Studentinnen mietzen zu müssen. Das bestehende Gebäude, das unter dem Vorsitz des Miß Lefevre, Schwester des Generalpostmeisters Shaw Lefevre, steht, hat bloß für 24 Schülerinnen Raum, und soeben hat Lord Aberdare eine Einladung ausgesandt um das Geld zu erhalten, welches zum Bau einer zweiten, für 35 Studentinnen berechneten Hall nöthig ist.

[Eine Prinzessin als Ordens-schwester.] Im Kloster der barmherzigen Schwestern von St. Vincent de Paul in Clerkenwell Road, London, starb dieser Tage im Alter von 30 Jahren die Prinzessin Caraffa von Neapel. Sie gehörte dem Orden seit ihrer frühesten Jugend an und führte dort den Namen „Schwester Marie“. Die Verstorbene war die edelmüthige Wohlthäterin der armen italienischen Colonie in der Nachbarschaft des Klosters.

[Der freigebige Sultan.] Aus Constantinopel, 16. Mai, wird berichtet: Diese Woche gab hier ein Deutscher, Namens Döring, Vorstellungen mit einem großen Projections-apparat für Nebelbilder und dergleichen. Er bekam ohne Schwierigkeit die vorläufige Erlaubniß, seine Sehenswürdigkeit zu zeigen. Am Donnerstag aber wollte er ein Bild in sein Programm aufnehmen, welches die Ermordung des Czaren Alexander II. darstelle. Das muß wohl mißliebige Gedankenverbindungen wachgerufen haben, denn er wurde auf höherem Befehl sofort gezwungen, seine Vorstellungen zu schließen; die Polizei riß seine Anschlagzettel herunter und ihm wurde der Befehl ertheilt, schleunigst abzureisen. Für den dadurch erlittenen Schaden hat ihm übrigens der Sultan die reichlich bemessene Entschädigung von 300 Pfd. zukommen lassen.

[Begnadigung der Cannibalen Dudley und Steffens.] Capitän Dudley und der Matrose Stephens von Nacht „Mignonette“, die wie man sich erinnern wird, zu Gefängnißstrafen „nach Ihrer Majestät Belieben“ verurtheilt wurden, weil sie nach dem Schiffbruch ihres Fahrzeugs und von Hunger getrieben, dem Schiffsjungen Parker ermordet hatten, um mit dessen Leiche ihr Leben zu fristen, wurden am 20. d. früh aus dem Holloway-Gefängnisse entlassen.

[Ein polnischer Graf.] In Hamburg wurde dieser Tage ein Cigarrenarbeiter verhaftet, der seine Braut erschießen wollte.

mochte, den Vorfall und wie er mir für meine rechtzeitige Hilfe verpflichtet sei; sie dankte mir in rührenden Worten, mit Thränen in den Augen; schon der Gedanke an die Gefahr, in der ihr Gemahl geschwebt hatte, machte die zarte Frau erbeben.

Im Hotel angekommen, ließ J. den Wirth rufen und nachdem er ihm Alles erzählt, und um nähere Auskunft über die verunglückte Wahnsinnige befragt hatte, die doch gewiß hier und in der Umgebung bekannt gewesen sei, hörten wir folgende romantische und tragisch endende Geschichte:

Vor vielen Jahren wohnten bei den Fischern an den Ufern des Woxen, die hier ein einträgliches Geschäft mit Fischfang betreiben, denn sowohl oberhalb des Falles als auch unterhalb desselben wimmelt es von Fischen, die dann nach den nächsten Städten, ja selbst bis nach Wiburg geschafft werden — und da das jetzige Hotel noch nicht erbaut war, oft fremde Reisende, die sich jeden Sommer gleichwie jetzt zahlreich einstellten, um den berühmten Wasserfall zu sehen und, entzückt von der Großartigkeit desselben, sowie der Schönheit der Umgebung, gern einige Tage hier zubrachten.

Einer dieser Fischer, der alte Brandt, besaß eine Tochter, Rose mit Namen, die ihrer Schönheit wegen von Allen, die sie sahen, die Rose von Imatra genannt wurde. Sie war der

Nach den bei ihm gefundenen, bestens beglaubigten Papieren ist er ein polnischer Reichsgraf.

[Die Choleraimpfung] gewinnt in Spanien täglich mehr Anhänger. Am 17. Mai betrug die Zahl der Geimpften bereits über 5500, darunter viele Aerzte aus allen Theilen des Landes. Daß die Leute sich so zahlreich herandrängen, ist um so bemerkenswerther, als ein Jeder vorher weiß, daß er infolge der Impfung innerhalb 24 Stunden einen tüchtigen Anfall von Cholera auszuhalten hat. Ein Todesfall ist unter den Geimpften bisher noch nicht vorgekommen.

[Sanitätscontrole.] Nach neuesten officiellen Mittheilungen aus Indien ist die Cholera dort im Zunehmen begriffen; auch in Madras, wo sich zuletzt eine Abnahme zeigte, tritt die Seuche wieder mit vermehrter Heftigkeit auf. In Bombay und Calcutta ist der Gesundheitszustand unverändert. In allen Häfen des Mittelmeers und des Schwarzen Meers wird strenge sanitäre Controle geübt.

[Vandalismus.] In verschiedenen Galerien der großen Gemäldeausstellung der königlichen Academie der Künste sind eine Menge werthvoller Gemälde durch Messerschnitte, beigebracht von muthwilliger Hand, mehr oder erheblich beschädigt worden. Unter den Beschädigten Gemälden befindet sich auch Alma Tadema's „Reding from Homer,“ die Perle der Ausstellung. Im Ganzen haben 50 bis 60 Gemälde durch diesen Act des Vandalismus gelitten. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

[Ein aufrichtiger Türke.] Die „Bosnische Post“ schreibt: „Zu einem in der Gekridzija Mahala wohnenden Türken kam die Volkszählungs-Commission, um auch in seinem Hause ihres Amtes zu walten. Auf die Frage, ob er verheirathet sei, antwortete er, daß er es gewesen sei, und auf die weitere Frage des Beamten, ob die Frau gestorben oder ob er von derselben geschieden sei, gab er mit größter Seelenruhe die Auskunft, daß er sie erschlagen habe. „Ja wie so?“ entfuhr es dem erschrockenen Volkszählungsmanne. „Nun“, antwortete der Türke mit vollkommenster Gemüthsruhe, „ich habe ihr einfach den Hals abgeschnitten, und obwohl ich dafür drei Jahre in Lepoglava sitzen mußte, thäte ich es doch wieder, wenn sie noch am Leben wäre.“ Ob irgend eine türkische Dame Verlangen tragen wird, mit diesem zärtlichen Ehemanne eine abermalige Verbindung einzugehen, ist doch trotz der Heirathslust unserer jungen Damen etwas mehr als zweifelhaft.

[Ein tollkühner Sprung.] Ein berühmter Schwimmer aus Washington, Professor Robert Odium, wollte „berühmter“ wer-

den und sprang daher am Nachmittag des 19. d. von der 135 Fuß hohen Brooklyn-Brücke in die East River, küßte aber diese Berrücktheit mit dem Tode. Odium hatte einige Tage zuvor die Polizei um die Erlaubniß gebeten, von der Brücke in das Wasser zu springen, war aber abschlägig beschieden worden. Da die Polizei Grund hatte zu glauben, daß er trotzdem sein Vorhaben ausführen werde, ließ sie die Passanten strenger überwachen. Am genannten Tage fuhr nun ein Wagen, in welchem eine auffallend gepuzte Person saß, über die Brücke, während die Polizei ihre Aufmerksamkeit auf diese Person, natürlich einen Genossen Odiums, concentrirte, kletterte Odium das 9 Fuß hohe Gitterwerk hinauf, balancirte an der Spitze einen Augenblick, steckte seinen linken Arm im rechten Winkel zum Körper aus, erhob den rechten Arm über den Kopf, warf den Kopf zurück und sprang, mit dem linken Fuß voran, hinunter. Etwa 100 Fuß fiel er gerade wie ein Bleistift, dann neigte sich der Körper ein wenig, wahrscheinlich infolge des Windes; Odium bog seinen rechten Arm rückwärts, als ob er seine perpendiculäre Lage wieder gewinnen wollte, und suchte dann sich wie ein Ball zusammenzurollen. Dies gelang ihm aber nicht, und als er auf das Wasser schlug, war sein Körper rückwärts gebogen. Auf drei Minuten verschwand er im Wasser, und als er mit dem Gesicht nach oben wieder zum Vorschein kam, zeigte es sich, daß er schwach und hilflos war. Sein Freund Boyton, welcher sich in einem Boot in unmittelbarer Nähe befand, leistete Odium die erste Hilfe. Als man ihn auf Deck eines Schiffes legte, sah man, daß nicht nur sein Schwimmkostüm, sondern auch die Haut durch die Gewalt des Anpralls geborsten war. Das Blut floß durch die Haut und als man seine Brust berührte, hörte man das Blut aus den Lungen zischend in die zerrissenen Gewebe fließen. Odium erlangte soweit sein Bewußtsein wieder, um zu fragen ob er einen „guten Sprung“ gethan habe. Dann schoß ihm das Blut aus dem Munde und eine halbe Stunde darauf war der Mann todt. Die Section ergab, daß jede Rippe gebrochen und alle inneren Organe zerrissen waren.

[M a i v.] Vor dem Bezirksgerichte Landstraße (Wien) erscheint ein nettes junges Mädchen. Der Richter stellt an sie die üblichen Fragen. Das Mädchen antwortet frisch darauf los. „Wo geboren?“ fragt der Richter weiter — Das Mädchen schweigt. — „Wo geboren?“ fragt der Functionär eindringlicher. — Verlegen blickt die Befragte um sich. „Muß ich das sagen?“ kispelt sie schüchtern. — „Gewiß müssen Sie auch das, wie Sie auf Alles antworten müssen, um was Sie hier gefragt werden. Also

Scheiden, — welch' hanges Wort, das nur erträglich wird durch den Gegensatz: Wiedersehen! — Lange stand Rose auf einem Hügel und schaute dem enteilenden Postwagen nach, aus dem ein weißes Tuch ihr ein letztes Lebwohl zuwinkte, bis alles ihren Blicken entschwunden war; gesenkten Hauptes ging sie zu der Hütte ihres Vaters zurück.

Er war fort, dem sie ihr Herz zu eigen gegeben, der ihr versprochen hatte, wiederzukommen, und an den sie unerschütterlich glaubte. Doch der Sommer kam ins Land; ein Sommer, zwei Sommer vergingen, er erschien nicht; Rose, die schöne, blühende Rose, wurde mit jedem Tage blässer und stiller; stundenlang sah man sie an schönen Mondscheinabenden auf dem See rudern, dabei ihre traurigen Weifen singend; sie nahm an nichts mehr Theil, ging Jedem und Allem aus dem Wege; es war, als lebe sie nur der Vergangenheit, als habe sie mit der Gegenwart nichts zu schaffen.

Ungefähr fünf Jahre mochten nach den erzählten Begebenheiten verlossen sein; das stattliche große Hotel öffnete zum ersten Male seine gastlichen Räume den Reisenden, die, wie immer, auch dieses Jahr, in großer Menge hierher kamen. Rose, die seit Jahren bei jeder ankommenden Post zugegen war, stand auch dieses Mal nicht weit davon an einen Baum gelehnt und musterte aufmerksam die Ankommenden. Da

wo geboren?“ — „Einmal in Linz und einmal in Wien,“ kispelt die Jungfrau mit holdem Eröthen. Die Gute hat falsch verstanden und statt den Ort ihrer Geburt die Orte angegeben, an denen sie geboren hat. Man kann sich die vergnügten Gesichter der Umstehenden denken.

[Das beste von Allen.] Von all den vielen Heilmitteln, welche den Kranken ungesund gepriesen und empfohlen werden, haben sich nur die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen dauernd die Gunst des Publicums zu erhalten gewußt und werden heute bei Verdauungsstörungen (Verstopfung, Blatandrang, Schwindel etc.) allen anderen Mitteln wegen ihrer angenehmen, sicheren und absolut unschädlichen Wirkung vorgezogen. So berichtet Herr L. L. Administrationsrath Frz. Blachfeller in Salzburg: Als Beamter und mit den Uebelsitzender Lebensweise kämpfend bin ich seit nahezu 2 Jahren ein Anhänger von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken) geworden, ja ich nenne dieselben für mich ein unentbehrliches Universalmittel etc. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Deutscher Schulverein.

Wien, 28. Mai. Der Ausschuß nahm in der letzten Sitzung mit dem Ausdruck des Dankes zur Kenntniß, daß die Frauen Marie Wichtl und Theresia Schneider in Mährisch-Schönberg zur Anregung einer Frauen-Ortsgruppe daselbst den Betrag von 1000 fl. gemeinschaftlich gewidmet haben. Hierauf wurde eine Reihe von eingelangten Ansuchen in Berathung gezogen und erledigt. Für einen Schulbau im östlichen Böhmen wurde ein Unterstüzungsbetrag bestimmt, die Expositur einer deutschen Schule in demselben Lande durch eine entsprechende Bewilligung ermöglicht und außerdem mit einer kleinen Bibliothek ausgestattet. Für mehrere Schulen in Tirol wurden Lehrmittel beigelegt, sonstige Ausgaben, insbesondere zur Erhaltung des Industrial-Unterrichts und zur Betheilung armer Kinder mit Suppen genehmigt, und überdies einigen Lehrpersonen Ehrengaben zuerkannt. Die Schülerlade an den Gymnasien in Trient und in Gottschee erhielt auch neuer eine Unterstützung für deutsche Mittelschüler. Schließlich wurden mehrere Schulen in Kärnten mit Lehrmitteln versehen.

ertönte ein Schrei von ihren Lippen; sie hatten den Doctor S. erkannt, wie er dem Wagen entstieg, aber nicht allein, sondern in seiner Begleitung eine junge, blonde, schöne Frau. Rose war verschwunden; man sah sie eine Zeitlang nicht, bis sie wieder auftauchte, wo sie eine andere geworden zu sein schien; lustig und heiter schritt sie einher, jedem ein lachendes, freundliches Gesicht zeigend. Doctor S., der schon öfter nach ihr gefragt, suchte sie auf, erzählte ihr, wie sehr er sich freue, sie einmal wieder zu sehen, und fragte sie, ob sie nicht, wie früher, das Rudern bei ihren Kahnfahrten übernehmen wolle. Sie sagte zu, und täglich sah man nun die drei die Wasser oberhalb des Falles befahren. Der Mond schien auf ein glückliches Paar; die junge Frau lehnte sich an ihren Mann, der, den Arm um sie geschlungen, alles über ihre Gegenwart vergaß, auch das junge Mädchen dort am Ruder, das in unbewachten Augenblicken so bleich und starr vor sich hinblickte, an dem er sich so schwer versündigt und dessen Herz er so leichtsinnig gebrochen hatte.

Eines Abends wartete man umsonst an der Tafel auf das Erscheinen des jungen Ehepaars, und als der zweite auch der dritte Tag verging, ohne von ihnen etwas zu sehen und zu hören, stieg die Bestürzung aufs höchste.

Man fing an, einen Unglücksfall zu be-

Stolz ihres alten Vaters; mancher junge Burche warf verlangend Auge auf sie; sie wies aber Alle ab und erklärte, nicht heirathen, sondern bei ihrem alten Vater bleiben zu wollen.

Da erschien eines Tages Doctor S., ein junger Deutscher, der sich in der Hütte des alten Brandt einmüthete und ein Unterkommen fand; er blieb länger, als er beabsichtigt hatte, und man munkelte, die schöne Rose habe einen o tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht, daß er sich nicht trennen könne.

An schönen Mondscheinabenden sah man die Beiden oft im kleinen Nachen sitzen; Rose, die geübte Ruderin, theilte kräftig die Wogen des Sees, der junge Mann saß am Steuer und blickte in das reizende, rosige, lachende Antlitz vor ihm; ihr lustiges Blaudern und Lachen erscholl bis hinüber ans Ufer, oft auch ertönte eines jener alten finnischen Volkslieder, die das Herz des Zuhörers so eigen berühren mit ihren wunderbaren Melodien und ihrem Text, dem alten und doch ewig jungen, ewig neuen Text der Liebe. Und dazu strich der Abendwind wie losend durch die hohen Baumkronen; die Wellen plätscherten leise, und der Mond warf seinen magischen Schein auf die malerische Gegend.

So verstrich der Sommer, der Herbst kam, die Blätter wurden gelb, die Tage kurz, die Abende lang, es mahnte Alles ans Scheiden.

Locales und Provinciales.

Cilli, 30. Mai.

[**Reichsraths-Wahlcommission.**] Der Cillier Gemeinderath wählte gestern drei Mitglieder für die Commission der am 5. Juni stattfindenden Reichsrathswahl der Städte und Märkte u. z. die Herren kais. Rath Dr. Neckermann, Dr. Higersperger und Regula. Als Erstmänner wurden gewählt die Herren: Dr. Schurbi, Franz Zangger und Josef Herzmann.

[**Cillier l. k. Obergymnasium.**] Vom 1. Juni ab beginnt an genannter Anstalt der Nachmittagsunterricht in den obligatorischen Gegenständen um 3 Uhr.

[**Der steiermärkische Landes-Ausschuß**] hat der gewerblichen Fortbildungsschule in Cilli für das laufende Jahr eine Subvention von 350 fl. und der gleichen Schule in Marburg eine Subvention von 100 fl. bewilligt.

[**Die Wahlbewegung.**] Am Nachmittage des verfloffenen Mittwoch hielt hier in Cilli im Gasthause zum Mohren der liberale bürgerliche Candidat Herr Johann Stadler eine Wahlbesprechung, zu der zahlreiche Wahlmänner aus der Umgebung und auch aus der Ferne erschienen waren. Der Einberufener der Versammlung, Herr Dr. Glantschnigg, stellte den Candidaten den Anwesenden vor, worauf letzterer sein Programm in fließendem deutschen und slovenischen Vortrage entwickelte. Herr Stadler, eine sympathische, wahrhaft Vertrauen erweckende Persönlichkeit, vermittelte hiebei alles Phrasenhafte und behandelte nur sachlich sein Programm, welches darin gipfelt, bei seiner eventuellen Wahl auf die Entlastung des Bauernstandes von den drückendsten Abgaben sein besonderes Augenmerk zu richten; bei Schaffung von neuen Gesetzen zu wirken, daß dem Bauernstande nicht wieder indirecte neue Lasten aufgebürdet werden, wie z. B. bei Einführung der neuen Haussteuer, wodurch der Steuerträger empfindlich getroffen werde, auf Abgabe billigeren Salzes an die Landwirthe. — Er erklärte sich als ein Gegner der Grundzerstückung, er versprach weiters für die Beibehaltung des Seuchengesetzes, an welchem letzterem man auch zu rütteln Willens sei, — für die Hebung der Rindviehzucht und heimatischen Weinproduction einzutreten und zu trachten, dem Sinken der Körnerpreise entgegenzuwirken, für die Schaffung eines größeren Zollgebietes zu plaidiren u. kurz und gut, Herr Stadler berührte nur volkswirtschaftliche Fragen, betonte, hohe Politik nicht zu treiben, sondern nur für die Interessen des Bauernstandes seine ganze Kraft einzusetzen u. schließlich erklärend, daß er vollkommen am Boden der Verfassung stehe. Die anwesen-

fürchten, der das Paar betroffen, besonders als Rose, die nach ihnen befragt wurde, aussagte, daß Dr. S., als sie eines Abends verhindert gewesen zu rudern, geäußert hatte, er würde es dann allein thun. Jedermann ahnte wohl das Schicksal, das die beiden Unglücklichen betroffen, und als ungefähr nach acht Tagen ein Fischer einen blauen Schleier, wie ihn Frau S. getragen, unterhalb des Falles an einer Baumwurzel hängend, gefunden, bestätigte sich die traurige Vermuthung, daß sie, unkundig des Fahrwassers, in die Strömung gelangt seien, die sie rettungslos dem Falle zuführte, um in dessen Strudel zu verschwinden. Von ihren Leichnamen fand man trotz aller Nachforschungen nichts.

Trug Rose Schuld an ihrem Tode? Wer konnte es wissen? Die einzigen, die Auskunft geben konnten, lagen im nassen Grabe.

Hier und dort wurde wohl der Verdacht laut, sie hat den Tod der beiden auf dem Gewissen, und ihr Gebahren war ganz geeignet, diesen Verdacht zu bestärken. Ihr Wesen hatte etwas Starres, Kaltes angenommen; sie mied die Menschen, wo sie konnte; am liebsten hielt sie sich am Ufer des Falles auf, wo man sie stundenlang, unbeweglich wie eine Statue sitzen sehen konnte. Zog aber die runde Mondscheibe am Himmel auf, dann wurde Rose eine andere, unruhig wie von unsichtbaren Mächten getrieben

den Wahlmänner folgten mit sichtbarem Interesse seinen Ausführungen und erklärten einstimmig Herrn Johann Stadler, der sich im Fluge die Sympathien aller Anwesenden erwarb, — als ihren Candidaten. Es erfolgten einige Interpellationen, die der Herr Candidat befriedigend beantwortete, wornach die Versammlung geschlossen wurde, was nicht hinderte, daß die Theilnehmer noch länger beisammen blieben und sich mit ihrem Candidaten, — einem Manne aus ihrer Mitte, — auf das lebhafteste unterhielten. Ueber die Persönlichkeit des Herrn Candidaten erübrigt uns zu bemerken, daß derselbe größerer Grundbesitzer und l. k. Postmeister in St. Peter bei Königsberg im Bezirke Drachenburg ist, und als Bezirks-Ausschuß und Mitglied des Bezirksschulrathes fungirt. Als ökonomischer Referent der l. k. Bezirkshauptmannschaft Mann hat er sich besondere Verdienste um die landwirtschaftliche Bevölkerung gelegentlich der Grundsteuerregulirung in diesem politischen Bezirke erworben; so wurde beispielsweise die Grundsteuer im Drachenburger Bezirke allein um 6640 fl. herabgemindert durch die anerkannt gerechteste Einschätzung. In seinem öffentlichen und Privatleben genießt Herr Stadler den Ruf eines wirklich unbemakelten Ehrenmannes, und besitzt weit über die Grenzen seines Bezirkes hinaus die vollste Achtung. — Die auf den 23. Mai, Abends 8 Uhr, einberufene Wähler-Versammlung der Wähler der Stadt Windischgraz behufs Entgegennahme des Berichtes des gewesenen Herrn Reichsraths-Abgeordneten Dr. Josef Schmiderer und der Candidaten-Rede des Herrn Dr. Karl Auserer war äußerst zahlreich besetzt. Dem Herrn Dr. Josef Schmiderer wurde der Dank für sein Wirken und das volle Vertrauen votirt, die Rede des Herrn Dr. Auserer aber beifälligst aufgenommen, und derselbe als Candidat für die Reichsrathswahl der Städte und Märkte dieses Wahlbezirks aufgestellt.

[**Die alten Schmerzen.**] Der Candidat der Bettauer Landgemeinden, Herr Bozidar Raič, recte Reich, hält es jedenfalls nicht für nothwendig mit seinen „national-conservativen“ Plänen so hinter dem Berge zu halten, wie der Candidat der Cillier Landgemeinden, Miha Bošnjak. Er verspricht nämlich in seinem Wahlaufsätze, er wolle dahin wirken, daß für das Unterland ein eigener Schulrath creirt werde, daß alle Beamten in Wort und Schrift der slovenischen Sprache mächtig sein müssen, daß die untere Steiermark — da Graz die Slovenen hiesmütterlich behandle, — eine eigene Statthaltereis-Abtheilung bekomme, daß alle von den Slovenen bewohnten Landestheile in ein administratives Ganze vereinigt werden, daß an die slovenischen Gemeinden Zuschriften

liefe sie umher; bald hier bald dort sah man ihre phantastische Gestalt erscheinen, immer für sich phantastisch und heftig mit den Händen gestikulirend, als wolle sie böse Geister beschwören. Dieser Zustand, der ihr den Namen der tollen Rose eingebracht, dauerte bis die silberne Scheibe vom Horizonte verschwunden war; dann verfiel sie wieder in den vorigen apathischen Zustand. Man ließ sie gewähren, da ihr Wahnsinn ein unschädlicher und bis jetzt noch Niemand von ihr belästigt worden war.

Der Wirth wollte eine entfernte Aehnlichkeit J. S. mit den todtten Dr. S. entdecken; dies hatte wohl die Unglückliche zu dem Wahne gebracht, sie habe S. vor sich; Haß und Wuth mochten die Vorstellungen ihres kranken Geistes noch mehr getrübt haben, und in ihrem Wahnsinne hatte sie nun versucht, den vermeintlichen Doctor S. dem nassen Grabe zuzuführen.

Am folgenden Morgen vor unserer Abreise besuchten wir in Begleitung des Wirthes die Stelle noch einmal, wo am Abende vorher der Kampf stattgefunden. Das Ereigniß war bekannt geworden; mehrere Bewohner von Imatra hatten sich versammelt, und man hörte manches Wort über Gottes Gericht, daß die tolle Rose geendet, wie sie es verdient u. s. w. Der Glaube schien also allgemein, daß sie das Doctor S.'sche Ehepaar in den Tod getrieben habe.

von allen Aemtern nur in slovenischer Sprache zu richten seien und daß endlich die slovenischen Abgeordneten, um leichter ihre Wünsche zu erreichen, sich enge mit den croatischen Abgeordneten aus Istrien und Dalmatien verbinden.

[**An unsere Parteigenossen**] möchten wir die dringende Bitte stellen, bei eventuellen Reise-dispositionen den Wahltag, **d. i. den 5. Juni**, in Rechnung zu ziehen, damit unvorhergesehene Hindernisse nicht ein rechtzeitiges Erscheinen an der Wahlurne unmöglich machen. Wir brauchen bei diesem Anlasse wohl nicht besonders zu betonen, wie unbedingt nothwendig jede einzelne Stimme ist.

[**Die Wahlmänner,**] welche zu der am 2. Juni in Cilli stattfindenden Reichsrathswahl kommen, werden ersucht sich vor Beginn des Wahlactes im Gasthof zum „goldenen Engel“ einzufinden.

[**Der Teufel im Sezkaften**] hat das Marburger Veröhnungs-Organ einmal gezwungen die Wahrheit zu sagen. In einer Notiz der letzten Nummer des gedachten Blattes wird nämlich auf ein lendenlahmes offenes Schreiben hingewiesen, mit welchem der Candidat Miha Bošnjak die wider ihn von Dr. Glantschnigg veröffentlichte Flugschrift, entkräftigen möchte. In dieser Notiz heißt es nun: „Herr M. Bošnjak unterzieht sich der undenklichen Aufgabe der Erwidrerung auf die unwahren Ausfälle des Redacteurs des „Kmetzki prijatelj.“

[**Aus St. Georgen a. d. Südbahn**] wird uns berichtet, daß am Pfingstmontag mehrere Gymnasiasten von dort, — darunter auch ein Kaufmannssohn von Cilli — ohne jede Veranlassung Straßen-scandale provocirten. Nachdem dieselben vor dem Hause des dortigen Handelsmannes Herrn Sphescherfo das ihre rohe Gesinnung bezeichnende Lied „nemci in nemčuriam strik za vrat“ viehisch brüllten, und in den Intervallen Herrn Dr. Zpaviz hoch leben hatten lassen — begaben sie sich nach dem Gasthause des Herrn Bellej, in welchem sich einige deutsche Beamten aus St. Marein befanden; dort wurde wieder in unartikulirten Lauten dasselbe Lied angestimmt. Die l. k. Gendarmerie fand Anlaß einzuschreiten, und wurde von den Herren Buben verhöhnt. Die dortige Localpolizei war, wie gewöhnlich bei derlei Gelegenheiten, nicht zu sehen, um einzuschreiten und diese feuchtohrigen Bürrschen mit „Eingeweichen“ zu reguliren. — Es wurde übrigens von kompetenter Seite die Strafanzeige gegen die übermüthigen Gassenjungen eingebracht. Dieser neuerliche Exceß giebt wieder den Beweis, welchen Schutzes sich andersgestante Bürger und Gäste seitens einer rein slovenischen Gemeindevertretung zu erfreuen hätten, wenn nicht die brave Gendarmerie ein wachsameres Auge hätte. — Gäste, die in Hinkunft einen Ausflug nach St. Georgen unternehmen, werden wohl gut thun, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. — Soweit ist es dort schon gekommen.

[**Das Lottospiel.**] Aus Graz wird geschrieben: Der hiesige Post-Expedito August Kundigraber versuchte vor einigen Tagen seinem Leben durch Gift ein Ende zu machen. Er trank eine Quantität Strychnin, was jedoch rechtzeitig bemerkt wurde, so daß es gelang, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, worauf er zur weiteren Pflege in's Krankenhaus gebracht wurde. Wie es sich herausgestellt, hat Kundigraber, der zugleich Besitzer eines ziemlich großen Spezereiwaren-Geschäftes, sowie Inhaber einer Lotto-Collectur in der Heinrichstraße ist, ärarische Gelder unterschlagen, Postanweisungsgelder für sich verwendet und auch einen Geldbrief mit ansehnlichem Baar-Inhalte spolirt. Das Post-Expedit wurde bis auf Weiteres geschlossen. Der Schaden, den das Aerar erleidet, ist bisher wohl noch nicht sichergestellt, beläuft sich jedoch jedenfalls auf mehrere tausend Gulden. Ueber das Motiv der Malversation verlautet Folgendes: Kundigraber versuchte sein Glück in seiner eigenen Lotto-Collectur, jedoch ohne Erfolg. Er setzte nur auf eine einzige Nummer, nämlich Nr. 19, immer höhere und höhere Beträge, zuletzt auf diese Eine Nummer 1800 Gulden.

Als ihm nach der letzten Ziehung die gezogenen Nummern überbracht wurden und die Nummer 19 nicht darunter war, griff er zum Gift. Kündigraber wurde, nachdem sich sein Zustand rasch gebessert hat, dem hiesigen Landesgerichte übergeben. Er ist verheiratet und Vater mehrerer unversorgter Kinder.

[**Aufgefundene Leichen.**] Bei Golobich wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aus der Drau gezogen, dasselbe dürfte gewaltsam getödtet und dann in das Wasser geworfen worden sein. In Wanschen bei Luttenberg wurde der Leichnam eines Mannes angeschwemmt; derselbe war mit Ausnahme der Füße, welche in zerrissenen Schuhen steckten, gänzlich unbekleidet.

[**Kindesweglegung.**] Am 26. d. wurde in der Nähe des Bergles'schen Hauses in Guntramsdorf ein ungefähr zwei Jahre altes wimmerndes Mädchen aufgefunden.

[**Diebstahl.**] Dem Besitzer Medwed in Maria-Neustift, Bez. Pettau, wurde eine trachtige sechs Jahre alte Kuh gestohlen.

Literarisches.

[**Illustrierte Wegweiser durch Wien und Umgebungen.**] A. Hartlebens Verlag in Wien. Fünfte Auflage. Mit 64 Illustrationen und zwei Plänen. 10 Bogen. Octav. Elegant gebunden. Preis 60 kr. = 1 M. 10 Pf. Die Thatsache, daß seit dem ersten Erscheinen dieses elegant ausgestatteten kleinen Führers jedes Jahr eine neue Auflage nötig wurde, ist wohl ein sprechender Beweis dafür, daß derselbe seiner Bestimmung in bester Weise entspricht und unter den bisher vorhandenen Wiener Wegweisern unbestritten einen der ersten Plätze einnimmt. Derselbe bietet nicht allein den Fremden ein trotz seiner Kürze sehr verlässliches Nachschlagebuch, sondern ist durch Text und Illustration auch berufen, eine lebendige Erinnerung an die schöne Kaiserstadt an der Donau zu bilden und selbst dem einheimischen in vielen Fällen erwünschte Auskunft zu geben. Nach beiden Richtungen wurde nichts verabsäumt, um auch der vorliegenden jüngsten Auflage mögliche Vollständigkeit zu verleihen, was schon ein Blick auf die abermals reich vermehrten Illustrationen, wie auf den bedeutend erweiterten Text beweist. Der „Illustrierte Wegweiser“ wird auch in dieser neuen Form allen Reisenden und Besuchern Wiens ein erwünschter Rathgeber sein, der auch später noch in Wort und Bild die Erinnerung an das Gesehene und Erlebte in angenehmster Weise wachruft. Das höchst geschmackvoll illustrierte und elegant gebundene Buch kostet nur 60 kr. = 1 M. 10 Pf., ist also trotz seiner Vorzüge gewiß der billigste Führer durch Wien und Umgebungen. Dem Werkchen ist auch ein vorzüglicher Stadtplan und eine Karte des Semmering-Gebietes beigegeben.

Eingefendet.*)

Pettau, am 28. Mai.

Am 6. Mai hielt der slovenische Lehrerverein des Bezirkes Pettau seine Versammlung, beziehungsweise Besprechung in St. Lorenzen D. B. ab, allwo jener Herr Oberlehrer thron, der in vorjähriger Bezirkslehrerconferenz als Referent fungirte und den für die Lehrer des Bezirkes sehr denkwürdigen Antrag stellte — in Sachen der religiös-sittlichen Erziehung der Kinder, durch Versammlungen — unter Vorsitz der Herren Kapläne schlüssig zu werden.

Was die nationalen Felden in St. Lorenzen beschlossen, ist uns noch nicht zur Genüge bekannt, daß aber wichtige Gegenstände an der Tagesordnung gestanden sein müssen, verbürgt uns die Thatsache, daß auch unsere drei slovenischen Lehrer der Knabenschule, unter der Leitung und Führung des rühmlichst bekannten Unterlehrers Herrn Thomas Romich, des clericalen Mathematikers und nationalen Pbilosofen an der Versammlung mit Sitz und Stimme theilnahmen.

Die Reichsrathswahlen sind vor der Thür,

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

und da ist es eben gut, daß man von den Führern — jene Instruction vernimmt, die bei der Abgabe der Stimme für den Candidaten maßgebend wirkt.

Wir erinnern uns noch lebhaft an die Beweglichkeit und Nüchternheit des für die totale Slovenisirung der hiesigen Schulen eingenommenen Unterlehrers Romich bei den vorjährigen Landtagswahlen, wie er sich Tag und Nacht bemühte, Stimmen für seinen Candidaten zu gewinnen, wie er rachschnaubend im Wahllocale die Abtrünnigen musterte, wie er die zur Wahl erschienenen Frauen mit hellblitzenden Augen betrachtete — und sie alle ad notam nahm.

Als jedoch seine ganze Manipulation, sein Sinnen und Trachten nichts halfen und das Wahl-Resultat zu seinen Ungunsten ausfiel, war er tiefererschüttert. Mit gesenktem Haupte und wehmüthiger Miene zog er in Gesellschaft seines etwas hochblonden Collegen — den er vorher von den Ferien abberief und zur Wahlurne führte, nach seiner Lieblingsstätte — narodni dom.

Wie mag es Romich geschmerzt haben, des Sieges, des vollständigen Sieges gewiß, als Diktator und Zerstörer alles deutschen Elementes sich dünkend — auf einmal — Macht-Vollkommenheit und vielleicht sogar Ansehen verloren zu haben? —

Wenn wir den Lauf der Dinge ruhig betrachten, und die Sachlage objectiv ins Auge fassen, so bleibt es uns immer ein Räthsel, daß gegenwärtig einzelne an der deutschen Knaben-Schule angestellte Lehrer, welche die Aufgabe erhielten, die deutsche Sprache zu pflegen und zu cultiviren, gerade die größten Gegner der deutschen Sprache sind. Wir Bewohner Pettaus sind von Alters her gewohnt, mit Fesdermann stets in Frieden zu leben, so auch mit den Lehrern, und wenn es gilt für die Schule einzustehen, so thun wir es mit ganzer Kraft; es schrecken uns keine Opfer zurück. — Was thun aber einzelne Lehrer und Unterlehrer dem gegenüber? Wie benehmen sie sich bei den Wünschen der städt. Bevölkerung? Halten sie zu ihrer Gemeinde? Nein! Sie sind Widersachern in jeglicher Beziehung. Sie predigen den Vernichtungskrieg gegen das Deutsche.

Wer erinnert sich nicht an die Beschlüsse einer Lehrerconferenz, in der ein Antrag gestellt wurde, die deutsche Sprache zum Fenster hinaus zu drängen. Und wer war der Antragsteller?

Ein Unterlehrer an der deutschen Schule in Pettau. Wer dachte nicht daran, in einer Lehrerversammlung in Marburg die Worte gehört zu haben: ohne Beeinträchtigung des Gesamtunterrichtes kann die deutsche Sprache in Untersteier nicht gelehrt werden. Und wer war der Referent? Ein Unterlehrer an der deutschen Schule in Pettau. Wer staunte nicht, als abermals in einer Conferenz in Pettau ein Mitglied derselben von Schmach und Verfall predigte, wenn die zweite Landessprache in der Volksschule gelehrt werde. Und wer war der Berichterstatter? Ein kaum den Kinderschuhen entwachsener, noch Spuren von Muttermilch in sich tragender, von einer Dorfschule hierher versetzter, an der deutschen Schule in Pettau angestellter Lehrer. Wer las nicht in einer Correspondenz, daß der Bezirkslehrerverein in Pettau aus dem Verbands des Lehrerbundes in Graz trat. Und wer war der sonderliche Tonangeber? Wieder ein Lehrer aus der deutschen Schule in Pettau.

Daß wir uns mit solchen Malcontenten nicht befreunden können, wird uns keine Schulbehörde verübeln. Würden diese Herren an einer slovenischen Schule angestellt sein, und würden sie dort ihre Kraftproben üben, wir hätten da nichts einzuwenden.

Da sie aber an unserer deutschen Schule wirken und unsere Kinder unmöglich in dem lehren und erziehen können, wie wir es wünschen, so scheint es uns bedenklich zu sein, weiter mit ihnen zu verkehren und sind wir gewillt, mittelst einer Deputation beim Herrn Bürgermeister zu erscheinen, damit er Mittel treffe, die Amovirung dieser fanatischen Lehrer von der gewesenen und deutsch verbleibenden Knabenschule zu Pettau zu bewirken.

Mehrere Bürger
von Pettau.

Sehr geehrte Redaction der Deutschen Wacht!

Mit Bezug auf des Preßgesetz erlaube ich um die Veröffentlichung in der nächsten Nummer der Deutschen Wacht nachstehender Berichtigung der Correspondenz: Drachenburg, 18. Mai 1885 in Nr. 41 vom 21. d. M.

Es ist unwahr, daß ich in irgend einer Gemeinde die Errichtung von Posojilnica's in Aussicht gestellt habe. Zwei derselben bestanden schon früher und bestehen noch jetzt im Wahlbezirke, eine dritte, in St. Peter, war bereit vor meiner Candidatur beschloffen. Deshalb und weil in St. Peter eine Wählerversammlung nicht stattfand, war es weder nötig, noch war auch der Anlaß vorhanden, eine solche für St. Peter zu versprechen. Im Allgemeinen war allerdings die Ermöglichung billigen Geldes auf Personalcredit im Programm unserer Partei, welches auch ich vertrat.

Er ist unwahr, daß ich der Gemeinde Preborje und Umgebung die Zusage einer Verbindungsstraße von Peilenstein (Pezina) nach St. Georgen a./S., sei es in „kürzester Zeit“ noch weniger aber „selbstredend noch im Vorjahre“ gemacht habe.

Wahr aber ist, daß ich am Wahltage 19. August 1884 zu Rann nach bereits beendeter Wahl im Gespräche mit dem Wahlmanne und Gemeinderathe Herrn Anton Pörz im Beisein des Wahlmannes und Gemeindevorstehers Herrn Anton Macel gefragt habe, ob die vor Jahren projectirte Straße über Preborje nach St. Georgen ausgeführt worden ist. Herr Pörz erwiderte, daß das Project, seit Dr. Sernek aus Drachenburg fort ist, eingeschlossen sei, er fragte mich, was zu thun wäre, um diese sehr notwendige Straße zu erlangen. Ich gab den Rath, daß die interessirten Gemeinden bei den Bezirksvertretungen von Drachenburg und St. Marein um den Ausbau dieser Verbindungsbahn schriftlich ansuchen sollen. Wenn deren Beschlüsse zustimmend ausfallen, werde das alte Project hervorgesucht, oder werden neue technische Aufnahmen stattfinden und mögen bei den diesfälligen Commissionsverhandlungen die theilhaftigen Gemeinden das Unternehmen durch unentgeltliche oder billigere Grundabtretungen und allenfalls auch durch Beihilfe mit Arbeitsleistungen fördern. Die Herstellung könne zur Schonung der Bezirkscaffe auch auf Jahre vertheilt, oder auch der Fond hiezu mehrere Jahre hindurch gesammelt werden. Auch könne beim Landtage eine Subvention angefordert werden, auf welche zu hoffen ist, da solche zu Anlagen neuer Straßen überall hin gewährt worden sind.

Von einem seit 20 Jahren vorhandenen und vorenthaltenen Fonde war keine Rede, von einem solchen Fonde weder mir etwas bekannt, noch von beiden Wahlmännern etwas erwähnt. Das Gespräch fand nach der Wahl statt, daher es mir nicht „darum zu thun“ gewesen sein konnte, „um in den Landtag zu kommen“.

Dies der richtige Sachverhalt. Eine andere Auffassung ist auch seitens der Herren Pörz und Macel ausgeschlossen, von denen mir bekannt ist, daß sie als vielsährige Functionäre in der Gemeinde über die Competenz und Geschäftsbehandlung in Straßensachen wohl versiert sind.

Der Ausfall mit dem „möglichst schlechten Aenderen aus meiner Amtirung als Bezirkscommissär in Rann“ ist durch die vorjährige Landtagswahl, bei welcher mir aus dem Gerichtsbezirke Drachenburg bis auf die eine Stimme des Marktes Windischlandsberg alle anderen 45 Stimmen zufielen, gehörlich beantwortet.

Pettau, 27. Mai 1885.

Ferman
f. f. Bezirkscommissär.

Volkswirtschaftliches.

[**Eisenbahn Gonoibiz-Bölschach.**] Das hohe Handelsministerium hat dem Advocaten Herrn Dr. Michael Lederer in Gonoibiz die Concession zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Bahn von der Station Bölschach der k. k. pr. Südbahn nach

Gonobitz auf die Dauer von 6 Monaten ertheilt.

[Postalisches.] Vom 1. Juni 1885 angefangen, wird das Maximalgewicht für Fahrpostsendungen im Localverkehre von 2 1/2 bis 5 Kilogramm unter Beibehaltung des Gewichtsportos von 12 kr. und Befassung der Vertheilung von 3 kr für je 150 fl. erhöht.

[Saatenstand in Oesterreich.] (Officieller Bericht.) Der Stand der Winter- saaten hat sich in der ersten Maihälfte im Allgemeinen wesentlich gebessert; Roggen zeigt jedoch in den meisten Gegenden noch immer einen schütterten Stand. Kaps war in mehreren Gegenden Böhmens durch ungünstige Witterung und Insectenfraß geschädigt und wurde zum Theile wieder eingeadert. Die Sommersaaten zeigen fast durchwegs einen guten Stand. Dergleichen stehen Wiesen und Kleefelder günstig. In mehreren Ländern wurde schon mit der Mahd der Futterpflanzen und der Grünfütterung begonnen. Die Obstausfichten sind in den meisten der vorliegenden Berichte als sehr gute bezeichnet. Der Weinstock zeigt nach den dormal vorliegenden Berichten im Allgemeinen einen normalen Traubenansatz. Der zum größten Theile schon auf die Stangen geleitete Hopfen zeigt einen normalen Entwicklungsstand. Rüben und Kartoffeln sind im Allgemeinen in der Entwicklung zurück; in mehreren Gegenden Böhmens und Schlesiens hatte das ungleiche Aufgehen der Rübsaat eine Einacferung derselben und einen neuen Anbau zur Folge. Ueber die Folgen der am 15. Mai eingetretenen abnormen Regen- und Schneefälle für den Saatenstand liegen im Hinblick auf die mit diesem Tage abgelaufene Berichtsperiode noch keine officiellen Meldungen vor.)

[Für Raucher.] Die Londres Flor- Cigarrensorte (Post-Nr. 5 des Verschleißtarifes der echten Havanna-Cigarren) wird nur mehr bis zur Erschöpfung der Vorräthe im Verschleiß geführt. — Vom 1. Juni d. J. an wird eine neue Sorte von aus Virginier-Tabak erzeugten Specialitäten-Cigaretten unter der Bezeichnung: „Richmond Cigaretten“ in Verschleiß gesetzt. Diese neuen Cigaretten gelangen in Packeten von 50 Stück zu einem Gulden und in Büch- chen mit 10 Stück um 23 Kreuzer zum Ver- kaufe.

Course der Wiener Börse
vom 30. Mai 1885.

Goldrente	107.90
Einheitliche Staatsschuld in Noten	82.50
„ „ in Silber	82.95
Märzrente 5%	98.45
Banfactien	861.—
Creditactien	288.20
London wista	124.20
Napoleon d'or	9.85 1/2
1 fl. Münzducaten	5.85
100 Reichsmark	60.90

MACK'S
Doppel-Stärke



Bewährtestes u. vollkommen unschädliches Stärkemittel, alle nöthigen Zusätze zur sicheren Herstellung v. blendend weisser, steifer u. glän- zender Wäsche enthaltend. Überall vorräthig à 30 Krz. pr. Paq. von 1/2 Ko. Alleingiger Fabrikant H. Mack, Ulm.

Georg Fr. Brunner,
Hopfen-Commissions-Geschäft
Nürnberg,
besorgt Verkauf von
Hopfen zu billigster Bedienung.
Altrenomirte Firma!

Die Kohlen- und Brennholz-Handlung von
Franz Quandest
in Marburg, Mellingerstrasse 19,
empfiehlt ihr Lager von
**Briquett (Zigelkohle) und Fünf-
kirchner Grieskohle**
391—3 für Schmiede.

Echter
MEDICINISCHER MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,
als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglicher Wirkung.

In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetz- lich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR
WIEN HAMBURG
zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner diverse **hochfeine Ausländer-Weine** in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben in Cilli bei den Herren: Alois Walland, Delicates- sen-Handlung, Carl Petricek, Conditor; in Pettau bei Herrn Hugo Eliaseh, Apotheker, E. Eckl und Schulfink, Specereihandlung und Franz Kaiser, Weinhandlung; in Windischgraz bei Herrn Gott- lieb Kordik, Apotheker. 353—4

Anf die Marke „VINADOR“, sowie ge- setzlich depon. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird.

PHILIPP HAAS & SÖHNE
GRAZ,

279-37
Herrengasse, Landhaus,
empfehlen
ihr reichhaltig sortirtes Lager
neuester

Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Deco- rations-Gegenständen für Wände und Plafonds, wie auch alle Sorten gemalter

Fenster-Rouleaux

zu streng reellen Fabrikspreisen.

Tapeten-Musterkarten
werden auf Wunsch gesandt. Kostenüber- schläge nach Bekanntgabe der Dimen- sionen bereitwilligst.

Kärntner Römer-Quelle,

der alpine Giesshübler,
ein rein alkalischer Alpensäuerling, vollkommen frei von Schwefelverbindungen, Jod-, Brom- und Borsal- zen, schwärzt den Wein nicht und repräsentirt ein **hochfeines Tafelwasser.**

Best bewährter Gesundbrunnen bei Katarrhen, namentlich der Kinder (mit 1/8 gewärmter Milch oder mit Zucker zu reichen), bei Magen- & Blasenleiden.

Zu beziehen durch Herrn **Alois Walland** in Cill. 364—

Gute Anstellung!

Agenten, Beamte, Geschäftsleute und Private, welche sich mit dem Verkaufe von österr.-un- gar. Staats- u. Prämien-Losen gegen Ratenzah- lungen, laut Vorschrift des Ges.-Art. XXXI v. J. 1883 befassen wollen, werden unter günstigen Bedingungen engagirt; bei einiger Thätigkeit ist auf einen **monatlichen**

Verdienst von 100—300 Gulden

zu rechnen. — Offerte mit Angabe der gegen- wärtigen Beschäftigung sind zu richten an die

Hauptstädt. Wechselstuben-Gesellschaft
ADLER & Cie. BUDAPEST.

Das landtäfliche

Gutenhart

in Stranitzen

an der von Cilli nach Gonobitz führenden Reichsstrasse, ober dem Schlosse Sternstein, mit 9 Wohnzimmern, reichlichen Wiesen, dann Rebengrund, Acker und Wald, ist als Sommer- aufenthalt zu „vermieten“, im Ganzen zu „ver- pachten“, zu „verkaufen“ oder gegen ein Haus in Marburg „einzutauschen“.

Anfragen unter Chiffre **I. P.** Burggasse 22, II. Stock rechts in **Marburg.** 307—3



Nach Amerika

am besten und billigsten durch
Arnold Reif;
Wien, I., Pestalozziggasse 1,
Altteste Firma dieser Branche. — Auskunft und Prospecte umsonst. 744—50

Weinstein
und getrocknete Weinhefe (Gleiger)

kauft zu sehr guten Preisen jedes Quantum gegen prompte Cassa

Gustav Candolini in Pöltschach.

Um bemusterte Offerten nebst Angabe der Quantität 329— wird gebeten.

DANKSAGUNG.

Für die liebevolle Theilnahme, die uns anlässlich des uns so schwer getroffenen Ver- lustes unserer guten, unvergesslichen Mutter, bez. Gross- und Urgrossmutter, der Frau

GERTRAUD OROSEL

entgegengebracht wurde, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die überaus grosse Be- theiligung am Leichenbegängnisse, danken herzlichst

Die trauernd Hinterbliebenen.

NEUHAUS, am 30. Mai 1885.

Rösler's

234-13

Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.

R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger, Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in **Cill** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker, **Baumbach's Erben**, Apotheker.

Damenhüte,

stets nur haute nouveauté,

Gartenhüte, Coiffes de bain, reizende Kinderhüte

verfertigt und hält reiche Auswahl

Josefine Herschman,

Modistin aus Wien.

Cill, Postgasse Nr. 29.

Auch wird modernisirt.

Hüte der vorjährigen Saison zu herabgesetzten Preisen. 224-

Attest.

Seit 14 Jahren litt ich an einem schrecklichen Magenübel, welches besonders durch folgende Symptome erkenntlich war: Erbrechen von saurem Wasser, Schleim und Speifen; Brennen vom Magen bis zum Munde, als ob alles eine Wunde wäre, und mir die Stimme verjagen wollte; Stechen in der Magengegend bis zum Rückgrat und Kreuz, als wäre letzteres gebrochen, das Sitzen wurde mir fast zur Qual; Uebel vor Speise und Trank, Vollheitsgefühl, Aufstossen, viele lästige Blähungen, Ohnmachtsanfälle, entzündliches Gefühl im Darm, das mich oft mehr peinigte, wie der Magen und mich zwang, das Bett zu hüten; höchst unregelmäßige Stuhleentleerungen, kalte Hände und Füße und noch viele andere Nebenbeschwerden, welche ich hier zu nennen unterlasse. Das Leben wurde mir fast zur Qual. In meiner Noth wandte ich mich, einer Empfehlung folgend, an Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein), dem es denn nach einiger Bemühung mit Hilfe seiner vortheilhaften Willen gelungen ist, das Grundleiden und damit auch alle angeführten Nebenbeschwerden zu beseitigen. Nach überstandenen Leiden denke ich zuweilen mit Schauern an alle jene Beschwerden zurück und danke Gott, daß er mir den rechten Weg zur Wiedererlangung meiner Gesundheit finden ließ. Herrn P. bin und bleibe ich von Herzen dankbar und veräume keine Gelegenheit, auch den weniger schwer leidenden Verdauungsstranken dessen Heilmethode wärmstens zu empfehlen.

Marie Eder, Köchin beim Kaiserbauern.

Anf. bei Salzburg.

Grosse Geld-Lotterie.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantirte Geldlotterie.

Speciell aber:

- 1 Präm. à M. 300000
- 1 Gew. à M. 200000
- 2 Gew. à M. 100000
- 1 Gew. à M. 90000
- 1 Gew. à M. 80000
- 2 Gew. à M. 70000
- 1 Gew. à M. 60000
- 2 Gew. à M. 50000
- 1 Gew. à M. 30000
- 5 Gew. à M. 20000
- 3 Gew. à M. 15000
- 26 Gew. à M. 10000
- 56 Gew. à M. 5000
- 106 Gew. à M. 3000
- 253 Gew. à M. 2000
- 512 Gew. à M. 1000
- 818 Gew. à M. 500
- 31720 Gew. à M. 145
- 16990 Gew. à M. 300, 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Zusammen 50,500 Gewinne werden innerhalb fünf Monate und zwar in sieben Classen successive ausgelost.

Die neueste große, von der hoh. Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirte Geldlotterie enthält 100,000 Lose, von denen 50,500 Lose, also mehr als die Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben Classen successive gezogen werden; das zur Verlosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,550.450 Mark.

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser großen Geldlotterie zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung, erfreut sich diese Lotterie überall der größten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß, von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Ein namenhafter Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, daß alle 50,500 Gewinne schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen sicher zur Auszahlung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt Mark 300,000, steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebenten auf eventuell 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark u. c.

Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Oedres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe, welche den 10. Juni stattfindet, kostet

- Ein ganzes Originallos fl. 3.50
- Ein halbes Originallos „ 1.75
- Ein viertel Originallos „ 0.90

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere, Gewinntheilung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die resp. Nummern angiebt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie.

Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuführen. Auf Wunsch werden amtliche Verlosungspläne zur Einsichtnahme im Voraus gratis verjandt. Die Betheiligung an dieser neuesten großen Geldlotterie wird voraussichtlich eine sehr rege sein und bitten wir daher, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

10. Juni 1885

an das unterzeichnete Hauptlotteriebureau direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Hamburg, Königsstr. 36-38.

Die Gewinnziehung 1. Classe ist amtlich auf den 10. Juni d. J. festgesetzt.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener Ziehung unangefordert von uns zugehandt, sondern auch die Originallose stets zum planmäßig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

321-10

Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100,000 Loosen 50,500 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500,000 speciell aber

- 1 Gew. à M. 300,000
- 1 Gew. à M. 200,000
- 2 Gew. à M. 100,000
- 1 Gew. à M. 90,000
- 1 Gew. à M. 80,000
- 2 Gew. à M. 70,000
- 1 Gew. à M. 60,000
- 2 Gew. à M. 50,000
- 1 Gew. à M. 30,000
- 5 Gew. à M. 20,000
- 3 Gew. à M. 15,000
- 26 Gew. à M. 10,000
- 56 Gew. à M. 5000
- 106 Gew. à M. 3000
- 253 Gew. à M. 2000
- 512 Gew. à M. 1000
- 818 Gew. à M. 500
- 31720 Gew. à M. 145
- 16,990 Gewinne à M. 300, 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verlosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 500,000 und steigert sich in 2ter auf Mark 60,000, 3ter M. 70,000, 4ter M. 80,000, 5ter M. 90,000, 6ter M. 100,000, in 7ter aber auf eventuell M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverlosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 10. Juni d. J. statt

und kostet hierzu

- 1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ö. W.
- 1 halbes „ „ „ 1.75 „ „
- 1 viertel „ „ „ 0.90 „ „

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. 286-12

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seltener geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verlosungen bieten. D. O.

Vor Schabenfraß schützt einzig
und allein

Zacherl's Mottenpulver.

Echt nur in Originalflaschen
mit Name und Schutzmarke. Zu haben
bei Kaufleuten, wo diesbezügliche Plakate
in der Auslage hängen.

Hausverkauf in Pettau.

Das einstockhohe Haus mit zugehörigen Grund-
stücken Nr. 14 in der Bürgergasse, auf guten Posten,
geeignet zu jedem Geschäfte, ist wegen Todesfall aus
freier Hand zu verkaufen.
Anfragen sind an Herrn Franz Rodoschegg,
k. k. Notar in Pettau, zu richten. 381-3

Groyer Käse

365-4 offerirt
zu 45 fl. per 100 Kilo
ab Post- und Bahnstation Wildon
Josef Michelitsch, Wildon.

Firmungs-Geschenke
empfiehlt
zu ermäßigten Preisen
Gold- & Silberwaaren,
Mädchen- & Knaben-Uhren
in Gold und Silber unter Garantie.
Cylinder-Uhren von fl. 6 aufwärts.
Josef Gspallt,
Uhren-, Juwelen-, Gold-, Silber- und optisches
379-3 Waaren-Geschäft in Pettau.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit
hat sich seit jeher bestens bewährt eine
Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr,
weil durch eine solche mancher im Körper schlum-
mende Keim schwerer Krankheiten aus demselben
entfernt wird.
Das ausgezeichnetste und wirksamste
Mittel hierzu ist
J. Herbabny's verstärkter
Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's ver-
stärkter Sarsaparilla-
Syrup wirkt gelinde auf-
lösend und in hohem
Grade blutverbessernd,
indem er alle scharfen
und krankhaften Stoffe,
die das Blut dick, faserig,
zur raschen Circulation
untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie
alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäuf-
ten Schleim und Galle — die Ursache vieler Krank-
heiten — auf **unschädliche und schmerzlose Weise**
aus dem Körper abscheidet.
Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete
bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem
Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen,
bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magen-
verschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und
Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwel-
lungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen.

Preis einer Original-Flasche sammt Bro-
schüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für
Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende
Schutzmarke als Zeichen der **Echtheit**
tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.
Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
Apoth. Deutsch-Landsberg: F. Müller, Feld-
bach: J. König, Sonobitz: J. Bospichil, Graz:
Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruppheim, Marburg:
G. Bancalari, Pettau: C. Wehrball, S. Eliaß,
Radkersburg: C. Andrien, Wolfsberg: A. Huth.

Beste und billigste
Bezugs-Quelle
Kaffee — Thee

ETTLINGER & CO., HAMBURG,
Weltpost-Versand,

empfehlen, wie bekannt, nur in feinschmeckender
Waare per Post portofrei incl. Verpackung, gegen
Nachnahme oder Vorauszahlung in Säckchen von

	fl. 8. W.
Gesinde Kaffee, gutschmeckend	3.15
Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig rein	3.75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.15
Perl Mocca afr., echt feurig	4.25
Domingo, hochfein milde	4.70
Campinas, allerfeinster ergiebig	4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig	4.95
Java grün, kräftig delicat	5. —
Goldjava, extrafein milde	5.15
Portorico, arom. kräftig	5.25
Perlkaffee, hochfein grün	5.55
Java, grossbohlig, hochfein delicat	5.95
Plantage, aromatisch brillant	6.20
Menado, superfein braun	6.30
Arab. Mocca, edel feurig	7.20
Grassthee, chines., fl per Kilo	1.70
Congo, extrafein, per Kilo	2.60
Souchong, superfein	3.70
Pecco-Souchong, extrafein, per Kilo	4.90
Kaisermelange Thee Ia, per Kilo	4.20
Tafelreis, extrafein per 5 Kilo	1.40
Jamaica-Rum Ia, 4 Liter	4.20
Caviar, Ia	4.15
(milde gesalzen) 2 Kilo Inhalt	1.65
Matjes-Heringe, 1 halb Kilo Inhalt	2.05
(neue Delicatesse) und 5 Kilo-Fass	2.60

335-18 Ausführliche Preisliste gratis franco.

„Der Anker,“ Gesellschaft für Lebens- & Renten-Versicherungen IN WIEN,

vertheilt im Jahre 1885 auf die Todesfall-Versicherungen mit Gewinnantheil
eine Dividende von 25% der gezahlten Jahresprämien und auf die fälligen Erlebensver-
sicherungen mit Antheil am Gewinn für je fl. 1000 Capital fl. 137-—, d. i.
eine Gewinnquote von 37-20% des versicherten Capitalen.

Im Monate April l. J. wurden 557 Versicherungs-Anträge im Betrage von fl. 1,261,738—
eingereicht und 519 Polizzen für fl. 1,122,239— ausgefertigt. Seit 1. Jänner 1885 wurden 2738 An-
träge per fl. 5,778,787— gezeichnet und 2565 Verträge per fl. 5,392,206— ausgestellt.

Der Versicherungsstand war am 31. December 1884: 73,914 Verträge mit fl. 139,264,818-21
Capital und fl. 41,363 Rente.

Die **Auszahlungen** seit dem Bestehen der Gesellschaft beliefen sich auf **vierzig**
Millionen Gulden. 367-5

Berger's medicinische THEERSEIFE

nach medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit
glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre
Anschläge, sowie gegen Kupfernasen, Prostheulen, Schweiss-füsse, Kopf- und Bart-
schuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unter-
scheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Ver-
hütung von Fäuschungen bezieht man ausdrücklich Berger's Theer-
seife und achtet auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die
Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen
Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische
Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,
die 33% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.
Fabrik und Hauptversand: G. HELL & Comp., TROPPAU
Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharma-
centischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôt in Cilli: A. Mareck und J. Kupferschmid
Apotheker.

Die Papier-, Schreib- und

Zeichenmaterialien-Handlung
des
JOHANN RAKUSCH
in Cilli

empfiehlt und hält stets am Lager
das Neueste in

Briefpapieren und Correspondenzkarten
Stickpapiere,

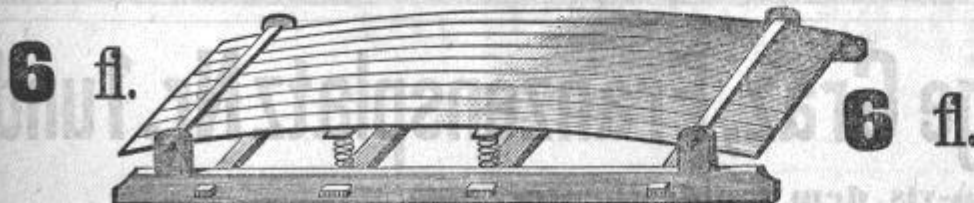
Schnittzeichnenpapiere,
weiss und grau, sehr stark,

Pauspapiere, einfach und doppelt
sowie überhaupt

alle in dieses Fach ein-
schlagenden Artikel.

K. k. österr. ungar. priv.

Holzfedern-Matratzen.



Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,
reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme
entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Maximilianstrasse 1.

Von jetzt ab: Wien I., Neuer Markt 7.

DELICATESSEN jeder Saison entsprechend **Alois Walland**

empfehl

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

„Hôtel Koscher.“

Heute Sonntag, 31. Mai

Concert-Soirée

der vollständigen 396-1

Cillier Musikvereins-Kapelle.

Besonders zu bemerken:

Waldhorn-Quartett.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Frische

Mineralwässer,

als:

Mattoni's Giesshübler,
Gleichenberger Constantinquelle,
Haller Jod,
Karlsbader Schlossbrunnen,
Karlsbader Mühlbrunnen,
Klausner Stahlwasser,
Marienbader Kreuzbrunnen,
Franz Josephs-Quelle,
Rákóczy-Quelle,
Niederselters,
Preblauer,
Rohitscher Tempelquelle,
empfiehlt billigst

Eduard Faninger,

Cilli, Hauptplatz Nr. 107. 77-52

Curs für Tanz, Anstand und ästhetische Gymnastik.

P. T.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich hiermit bekannt zu geben, dass er Dienstag den 2. Juni im grossen Casinosaale seinen **Tanz-Lehrcurs** für Kinder und Erwachsene eröffnet.

In dieser vierwöchentlichen Unterrichtsdauer werden die **Grundelemente** der Tanzkunst, die **Anstandslehre**, alle **Salon- und Nationaltänze**, sowie auch der nun allgemein eingeführte, sehr prächtige **Original-Sechsschritt-Walzer** gründlich nach altbewährter Methode gelehrt.

Der Unterricht findet mit Ausnahme des Sonntags täglich, und zwar für jüngere Schüler um 6 Uhr Nachmittag, für Erwachsene um 8 Uhr Abends statt.

Das Honorar beträgt für **Anfänger** 8 fl., für **Wiederholende** 5 fl. **Studierende** ermässigten Preis.

Am Schlusse des Curses findet eine Prüfung statt, um den P. T. Eltern und Freunden dieser edlen Kunst Gelegenheit zu bieten, sich von den nutzbringenden Erfolgen eines systematischen, planmässigen Unterrichtes zu überzeugen.

Die Einschreibungen wollen gefälligst Dienstag von 10-12 Uhr Vormittag und von 5-9 Uhr Abends im obbenannten Saale veranlasst werden.

Hochachtungsvoll 382-2

Eduard Eichler,

akademischer Tanzmeister und Lehrer für ästhetische Gymnastik an allen öffentlichen und geistlichen Erziehungs-Instituten in Graz.

Ein möbliertes Zimmer

für zwei Personen, gassenseitig, ist sofort zu vergeben Herrngasse Nr. 16. 384-2

Ausflug nach Neuhaus.

Donnerstag den 4. Juni 1885

unternimmt der „Turnverein von Cilli“ einen Ausflug über St. Martin im Rosenthal nach Neuhaus.

Die P. T. Vereinsmitglieder und Freunde der Turnsache, welche sich am Ausfluge betheiligen wollen, mögen ersiere in den circulirenden Bögen, letztere durch Anmeldung beim Turnrathe ihre diesbezügliche Erklärung abgeben.

Versammlungsort **Café Central.** — **Abmarsch präcise 6 Uhr Früh.**

Dr. Stepischnegg,
Sprechwart.

398-1

Bäckerei-Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit zur wohlgeneigten Kenntniss des P. T. Publicums zu bringen, dass ich mit **30. Mai l. J.** die **ehemals Deutschmann'sche, jetzt Zinauer'sche Bäckerei**, Grazergasse Nr. 73, übernommen habe. — Indem ich Alles aufbieten werde, um die P. T. Kunden in jeder Richtung zufrieden zu stellen, zeige ich zugleich auch an, dass in meinem Geschäfte dreimal des Tages frisches, schmackhaftes Gebäck zu haben sein wird.

Sich bestens empfehlend

M. Hoinig, Bäckermeister.
Cilli, am 31. Mai 1885. 389-3

3mal täglich frisches
Gebäck!

3mal täglich frisches
Gebäck!

Josef Sima's Backhaus

Grazergasse Nr. 80

empfiehlt täglich 3mal frisches, feinst geschmackvolles Luxusgebäck, echtes Kornbrot und wird selbes zu jeder Tageszeit, selbst bis zum kleinsten Auftrage, ins Haus gesendet. 385-2

3. Luxusgebäck 3 Uhr
Nachmittag.

3. Luxusgebäck 3 Uhr
Nachmittag.

Anzeige.

Erlaube mir einem hohen Adel und P. T. Publicum anzuzeigen, dass ich auch diesen Sommer

hochfeines Gefrorenes

und zwar in allen Gattungen erzeugen und solches vom 4. Juni d. J. angefangen zum Verkaufe bringen werde. — Einem geneigten Zuspruch sich bestens empfehlend hochachtungsvoll

387-2

Joh. Kreider.

Lehrjunge

aus gutem Hause mit sehr guten Zeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache kundig, wird sofort aufgenommen in der

Glashandlung von Ed. Skolaut
Cilli. 388-1

Local-Veränderung.

Ich beehre mich hiemit meinen geehrten Kunden und dem P. T. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich **am 1. Juni** meine

Bäckerei

Herrngasse, nach der **Postgasse**, in das Haus des Herrn **Dr. Schurbi**, verlege, und bitte um Fortsetzung des Vertrauens, wie auch ich stets bestrebt sein werde, meine Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Valentin Kodella,

Bäckermeister.

393-2

Bäckerei-Uebnahme.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich dem P. T. Publicum mitzuthellen, dass er die

Bäckerei

in ehemals **Sjma'schen** Hause in der Herrngasse,

vom **1. Juni** an übernimmt und empfiehlt sich hiemit mit der Versicherung der besten Bedienung.

Cilli, am 29. Mai 1885.

Max Kowatsch,

Bäckermeister.

390-1

Täglich frisches Gebäck

zu haben in

Carl Regula's Bäckerei
in Cilli.

Die Fechsung

von einer Wiese und eines Kleeackers ist zu verkaufen. Auskunft bei Frau Spann.

Das Personale der Buchdruckerei **Johann Rakusch** gibt hiemit die betrubende Nachricht von dem Hinscheiden seines Freundes und Collegen, Herrn

Emil Grasselli,

Schriftsetzers,

welcher Mittwoch, den 27. d., Abends 9 Uhr, im 18. Lebensjahre sanft entschlummert ist.

Die Beerdigung fand Freitag, den 29. d., Nachmittags auf dem Friedhofe der Stadtgemeinde Cilli statt.

CILLI, 30. Mai 1885.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater, 26

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebett. Uebnahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

N. Kolldorfer.